

Geschichtliches, Erstnennung, Patronat

Kirche und Ort treten erstmals 1008 anlässlich der Gründung des Bistums Bamberg urkundlich nachweisbar ins Licht der Geschichte. Die Ursprünge liegen vermutlich im Zeitraum zwischen 768 und 810 als Würzburger Bischöfe im Auftrag Karls des Großen 14 Slawenkirchen errichten ließen.

Möglicherweise gehörte die Kirche in Mühlhausen dazu.

Kaiser Heinrich II (Kaiser 1014-1024) bewegte den Würzburger Bischof dazu, das östliche Gebiet seines Bistums an das 1007 neu gegründete Bistum Bamberg abzutreten. Die drei alten Pfarrkirchen *Wahhanrod* (Wachenroth), *Mulinhusun* (Mühlhausen), *Lonerstat* (Lonnerstadt) sollten aber Würzburg zugeordnet bleiben.

Mühlhausen ist die Urfarrei des östlichen Reichen Ebrachgrundes. Tochterkirchen waren Oberköst, Küstersgreuth, Steppach, Limbach und Sambach.

Seit dem 14. Jh. ist die Reichsritterfamilie von Egloffstein als Orts- und Patronatsherrschaft bekannt. Sie verwalteten sowohl Bamberger als auch Würzburger Lehen und waren auch die Schlossherren in Mühlhausen (das Schloß liegt südlich der Kirche). Die Familie von Egloffstein führte zwischen 1530 und spätestens 1552 in Mühlhausen die Reformation ein und stellte auch die Pfarrer bis Anfang des letzten Jahrhunderts. Ende des 16. Jahrhunderts waren große Teile des Reichen Ebrachgrundes evangelisch (z.B. Aschbach, Weingartsgreuth, Mühlhausen, Steppach, Pommersfelden).

Einer mittelalterlichen Tradition folgend hat die Kirche zwei Schutzheilige: Maria und Kilian.

[Vermutlich war die Kirche ursprünglich nur eine Kilianskirche (Bezug zu Würzburg). Im Zuge der mittelalterlichen Marienfrömmigkeit wurde Maria zur Hauptpatronin bestimmt.]

Baugeschichte Kirche, Chor, Turm

Die heutige Kirche ist vermutlich aus einer kleineren romanischen Kapelle hervorgegangen. In seinem heutigen Bestand stammt das Langhaus aus spätromanischer Zeit. Diese Kirche war ursprünglich als Wehrkirche gebaut. Rings herum umgab sie eine etwa vier Meter hohe Mauer, von der heute noch ein Teilstück nördlich der Kirche vorhanden ist. Im massiven romanischen Hallenstil gehalten, war die Kirche ein Monument aus Stein, das der Bevölkerung Schutz vor Angriffen bot.

Der hintere Teil der Kirche ist wohl auch der älteste. Es fallen die niedrigen Rundbogenfenster auf, die sich schießschartenartig verengen. Das hintere Kirchenschiff entspricht der vergangenen Gestalt der Kirche noch am meisten: wenig Licht dringt durch die schmalen, niedrigen Fenster.

Im 15. Jh. wurde die Kirche gotisiert und erhielt im Wesentlichen ihre heutige Gestalt. 1467 wurde ein neuer, dreistöckiger Turm mit einem gotischen Spitzdach errichtet und 1474 ein gotischer Chor angebaut. In das Langhaus wurden gotische Spitzfenster eingebrochen. Das ehemals recht flache romanische Kirchendach wurde angespitzt und eine neue gotische Kirchengestaltung angeschafft. Die Kirchenostseite zeigt die Mühlhäuser Kirche als GOTISCHE KIRCHE (15. Jh.). Prägend ist der gotische Chor mit seinen hohen gotischen Fenstern auf.

Eine Holztonne wölbt sich über den Köpfen. Die Holztonne markiert den Übergang von der romanischen Hallen- zur gotischen Spitzbogen-Kirche. Die Holztonne ist eine archaische Form, die zwei Urformen zum Ausdruck bringt: das Himmelszelt und den Schiffsrumpf. Damit ist gesagt, dass Kirche sich unter Gottes Himmel ausbreitet und wie ein Schiff auf dem Meer der Zeit unterwegs ist. Dabei wird sie von Jesus Christus begleitet. Die Holztonne läuft durch ihre Tunnelform auf den Chorraum zu. Fünf gotische Spitzbogenfenster sind in das Kirchenschiff eingebrochen. Sie schlagen Lichtschneisen auf dem Weg zum hellen Chor. Das Kirchenschiff mündet im lichten und weiten Chorraum.

Das gotische Kreuzrippengewölbe des Chors mit einem 1/6- und einem 1/4- Schlussstein (Christusangesicht und Wappen der Familie von Egloffstein) ist Zielpunkt der Kirche. Der

Chorraum hat fünf hohe Spitzbogenfenster. Sie sind reicher verziert als die fünf hohen Fenster des Kirchenschiffs. Hervorgehoben ist das Fenster an der Chorstirnseite durch seine drei Rosettenbögen, die von einer Ganzrosette abgeschlossen werden.

Nach dem 30-jährigen Krieg erfolgte im 18. Jh. die Barockisierung. Auf den Turm wurde 1721 ein viertes Turmgeschoss mit Zwiebeln und Laterne aufgesetzt. 1781 erweiterte man das Langhaus um etwa 2m nach Süden, um den Einbau neuer Emporen zu ermöglichen. Das –heute wieder sichtbare - Gewölbe des Kirchenschiffes wurde durch eine Flachdecke abgehängt und die Inneneinrichtung dem barocken Stil angepasst. Das breite Kirchenschiff, das Gaubendach, die Turmbalustrade, die hoch aufragende welsche Kirchturmmaube mit ihrer Zwiebel und Laterne, ihrem Helm, Knopf und Hahn, all dies ruft uns die alte BAROCKKIRCHE in Erinnerung.

Durch mehrere Renovierungen und Umgestaltungen (im 19. Jh. wurde die Kirche regotisiert und im 20. Jh. romanisiert.) wurde die Kirche jeweils den herrschenden Baustilen angepasst. Nachdem die Renovierung 1859 den Chor wieder hergestellt hatte setzte sich die Renovierung von 1937 zum Ziel, die Wirkung des Kirchenschiffs wieder zur Geltung zu bringen. Die Flachdecke wurde wieder entfernt und die Decke zum Holztonnengewölbe umgebaut. Außerdem setzte man die bis an den Chor heranreichenden Emporen zurück. Dadurch kann die Kirche wieder positiv als Raum empfunden werden.

Die Baumaßnahmen in den versch. Epochen führten dazu, dass die Kirche unsymmetrisch ist. Die Achsen der verschiedenen Baubereiche sind gegeneinander versetzt.

Die von Egloffstein hinterlassen ihr Wappen im Chorbogen und an der Kirchturmostseite. Der Baumeister des Chores (1467) und des Turmes (1474) ist durch Bauinschriften namentlich bekannt: er heißt Meister Jobst. Bei der Kirchturmerhöhung 1721 hatte Johann Georg Kannhäuser (Erlangen) die Federführung.

Nach dem Bau des Chores wurde dieser prächtig ausgeschmückt und drei spätgotische Schnitzaltäre geschaffen. Aber dann kam ein verständnisloses Geschlecht, ohne jeden Hochsinn der Väter und brachte es fertig, den Chor mit Brettern zu verschlagen und vor ihm einen Altar und die Kanzel zu errichten. Um 1859 öffnet man zwar wieder den Chor, aber die noch im Chorraum aufgestapelten Kunstaltertümer warf man auf den Kirchenboden und verschleuderte sie zuletzt (1879) um billiges Geld. Auch die alten gotischen Altäre sowie der Rokokoaltar wurden im 19. Jh. verkauft und durch eine einheitliche neugotische Chorausstattung ersetzt. Eine im Jahr 1937 durchgeführte große Kirchenrenovierung hat das alte, ehrwürdige Gotteshaus in neuer Schönheit und neuromanischen Stil entstehen lassen (Altar, Holztonnengewölbe, Sakristei).

Gotische Altäre:

Marienaltar als Hauptaltar, Kiliansaltar und Kreuzaltar als Nebenaltäre.

Marienaltar (um 1510), heute im Bamberger Dom (rechter Seitenflügel)

Kreuzaltar angeblich nach Amerika verkauft.

Kiliansaltar ist 1933 in Berlin aufgetaucht und steht heute bestens renoviert im Martin-Wagner-Museum in Würzburg

Ausstattung

"Marienglocke" (1361)

Der älteste erhaltene Gegenstand der Kirche ist die sog. Marienglocke von 1361 (die zweitgrößte Glocke). Sie wiegt 600 kg. Auf ihr befindet sich ein Reliefbild: Jesus Christus am Kreuz, rechts und

links davon 2 Gestalten (Maria und Johannes). Es ist nicht bekannt, dass sie jemals repariert werden musste. Sie läutet täglich mittags um 12:00 Uhr und als 2. Zeichen vor dem Gottesdienst.

Überreste aus dem "Kreuzaltar": Grablegung u. Kruzifix (um 1500)

Im Zuge der Chorraumneugestaltung Ende des 15. Jh. wurden drei neue Altäre, zwei Seitenaltäre und ein Hauptaltar, angeschafft. Die Seitenaltäre standen rechts und links vom Chorbogen, der Hauptaltar an der Stirnseite des Chores. Einer der beiden Seitenaltäre war der sog. Kreuzaltar. Über ihn ist wenig bekannt. Anzunehmen ist, dass er das Leiden und Sterben von Jesus Christus darstellte und somit ein Passionsaltar war. Zwei Holzschnitzereien, die sich noch heute in der Kirche befinden, befassen sich mit dem Leiden und Sterben von Jesus: die Grablegung (in der Chornische rechts vom Altar) und das große Chorbogenkruzifix. Beide sind spätmittelalterliche, um realitätsgetreue Darstellung bemühte Werke (Ende des 15. Jh.). Das Gesicht des Gekreuzigten ist ausdrucksstark gearbeitet. Die Grablegungsgruppe ist in ähnlicher Weise realistisch. Man wird annehmen können, dass diese Schnitzerei Bestandteil des Kreuzaltars war. Möglicherweise war auch das Kruzifix in diesen Altar eingebunden.

In der Grablegungsgruppe kann man links in der (als adeliger Herr dar- gestellten) Person des Josef von Arimathäa den Stifter des Kunstwerkes vermuten (einen Herren von Egloffstein). Ihm gegenüber ist Petrus (bzw. Nikodemus) in einfacher Handwerkstracht kräftig zupackend dargestellt. In dieser Person wird der Künstler zu suchen sein. In Maria (die Frau mit dem weißen Kopftuch) wird man die Frau des Stifters sehen können. Ebenfalls zur Familie von Egloffstein wird die Frauengestalt rechts von ihr gehören. Im versonnenen Jünger links von ihr wird der Ortspfarrer zu vermuten sein.

Bekenntnisgemälde „Der Augustana-Leuchter“, Mühlhausen, Peter Christian Wagner, 1718

Dieses Mühlhausener Bild ist ein ungewöhnliches und in dieser Form einzigartiges Gemälde zu den Errungenschaften der Reformation. Dargestellt ist ein goldfarbiger siebenarmiger Leuchter mit vielen kleinen Einzeldarstellungen und zahlreichen Inschriften. Auf ihnen sind die 21 Artikel der Confessio Augustana, der lutherischen Bekenntnisschrift, wiedergegeben.

Unten stehen rechts Martin Luther und links Kurfürst Johann der Beständige von Sachsen, der Erstunterzeichner der Confessio Augustana. Das Gemälde steht in Zusammenhang mit vergleichbaren Bekenntnisbildern, wie sie vor allem zu Beginn des 17. Jahrhunderts verbreitet waren, den so genannten Konfessionsbildern.

Solche haben sich beispielsweise noch in Nürnberg, Bad Windsheim, Weißenburg oder Kasendorf erhalten. Das Mühlhausener Gemälde ist jedoch anders gestaltet und noch detaillierter. Es ist ein „bildliche Merkhilfe für einen kompletten theologischen Grundkurs“ (W. Brückner).

Das Tafelgemälde wurde von einem Mühlhausener Schulmeister gemalt, nach der Vorlage eines etwas 100 Jahre älteren Kupferstichs. Es enthält viele interessante Details.

Eine eigene Hinzufügung des Mühlhausener Malers ist der Schwan hinter Luther. Das damals sehr beliebte Bildmotiv von Luther mit dem Schwan beruht auf einer Geschichte, die sich auf den etwa 100 Jahre älteren böhmischen Reformator Jan Hus bezieht. Sein Name bedeutet auf tschechisch Gans. Hus wurde als Ketzer verbrannt. Im Gefängnis soll er gesagt haben: Jetzt braten sie eine Gans. Aber in 100 Jahren wird ein Schwan singen und den müssen sie dulden! Luther hat dieses Zitat selbst auf sich bezogen.

Altar

Der von Professor Rudolf Schäfer geschaffene und nach der Weise mittelalterlicher Schreinaltäre gestaltet Altar verkündigt der Gemeinde in der Sprache der Kunst die Botschaft des Evangeliums in drei verschiedenen dreiteiligen Altarbildern: Anbetung des Lammes (1938), Weihnachtsgeschichte (1940) und heiliges Abendmahl (1948). Die Predella, spätgotische Schnitzarbeit um 1510, die schon im Altar von 1859 verbaut war.

Kanzel

Heutige Kanzel mit Schalldeckel stammt von 1859, Eichenholz; Alte Kanzel und der alte Taufstein wurden an die Kirchengemeinde Oberköst verkauft.

„Kleine Reformationsgeschichte“ aus Mühlhausen

Grabsteine (außen und innen),

innen:

Epitaph den Jochen von Egloffstein (+1585) und Ameli von Egloffstein, um 1626.

außen:

Reste des Grabmals von Ebnet aus dem 17. Jahrhundert

Epitaph für Sigmund Marschalk von Ebnet +1608 (Sandstein, Wappen mit dreiseitiger Schrift

Bemalte Fenster

Im Jahre 1913 wurde von dem rechtskundigen Magistratsrat Wilhelm Weigel, vom früheren Neffen, Paten und Pfarrer in Mühlhausen, Wilhelm Weigel, die beiden gemalten Fenster links und rechts vom Altar gestiftet.

Links: „zur Erinnerung an Dekan W. Weigel, Pfarrer in Mühlhausen von 1869-1887.

Rechts: „zur Erinnerung an 25 jähriges gemeinsames Wirken des Pfarrers Richard Matthes und des Kantors Nikolaus Mulzer 1888-1913.“

Orgel

1960 wurde die neue Orgel für über 40.000 DM angeschafft.

Aktuelle Situation

Der Kirchplatz liegt auf einer Höhe von ca. 270m und die Kirchturmspitze auf ca. 318m über dem Meeresspiegel. Die Kirchengemeinde hat ca. 1300 Seelen, die in acht Orten im Umkreis von 7km leben (Mühlhausen, Schirnsdorf, Decheldorf, Simmersdorf, Oberalbach, Unteralbach, Oberköst und Reichmannsdorf).

Kirchplatz

1996 wurde der Kirchplatz neu gestaltet. Pflasterung, Umbau altes Feuerwehrgerätehaus zur Bücherei, neues Denkmal für die Kriegstoten beider Weltkriege und für die jüdischen Mitbürger. Gestaltung Künstler Hannes Arnold aus Heroldsberg.

Aus Anlass des 2. Ökumenischen Kirschentages 2010 in München wurden nachhaltige Projekte gefördert. In Zusammenarbeit mit der Kath. Kirchengemeinde Wachenroth, der evangelischen Kirchengemeinde Weingartsgreuth und der evangelischen Kirchengemeinde Mühlhausen wurde der Ökumenische Kreuz- Auferstehungs- und Bibelweg erstellt. Hierzu ist auch ein Begleitbuch erschienen.

Entlang der 14 Stationen führt der Rundweg auf etwa 17 Kilometern durch die Ortschaften Decheldorf, Mühlhausen, Schirnsdorf, Horbach, Weingartsgreuth, Wachenroth und Albach.

An den Wegstationen stehen Stelen aus Stahl mit einem Betonkopf und auswechselbaren Bildplatten. Von Aschermittwoch bis Ostern sind die Bilder des Kreuzweges, von Ostern bis Pfingsten,

die des Auferstehungsweges und von Pfingsten bis Aschermittwoch die Bilder des Bibelweges montiert.

Für jede Station der drei Wege sind im Begleitbuch der Titel, eine Ablichtung der Bildtafel und Meditationstexte in Form von Bibeltext, Leitfragen, Meditation, Gebet, Glosse und Lied. Grußworte, Wegbeschreibung und Hintergrundinformationen zur Entstehung und Gestaltung durch die Künstler Albert Ultsch (Bamberg, Kreuzweg), Friedrich Kern (Mühlhausen, Auferstehungsweg) und Dieter Erhard (Erlangen, Bibelweg).